

IM GESPRÄCH WOLFGANG PICKEN

# „Die Debatte wird den Opfern nicht gerecht“

Bonns Stadtdechant ist in seiner zweijährigen Amtszeit auf zahlreichen Ebenen gefordert. An das Erzbistum hat er klare Erwartungen

Vor zwei Jahren wurde Wolfgang Picken als Nachfolger von Wilfried Schumacher zum Bonner Stadtdechanten berufen. Die Sanierung des Münsters und die Zukunft der Gemeinden prägen den Start. Jetzt ist die Aufarbeitung von Missbrauchsfällen in der Kirche das beherrschende Thema unter Katholiken. Mit Picken sprachen Lisa Inhoffen und Rüdiger Franz.

**Der Münstergemeinde beziehungsweise der Sankt-Martin-Gemeinde, wie sie richtig heißt, haftet das Image an, dass es eigentlich kein richtiges Gemeindegelände mehr gibt. Was haben Sie vorgefunden und wie hat sich das in den zwei Jahren in Ihrem Amt als Stadtdechant und Pfarrer des Bonner Münsters entwickelt?**

**Picken:** Als klassische Kirchengemeinde war diese Gemeinde bei meinem Amtsantritt quasi nur noch auf dem Papier existent. Mein Vorgänger hatte den Akzent sehr stark auf die Citypastorale gelegt, was ich grundsätzlich für einen wichtigen Ansatz halte. Gleichwohl gibt es mehr als 3700 Katholiken in der Münstergemeinde. Auch sie müssen in den Blick genommen werden. Wir sehen, der Kirchenbesuch hat sich sehr positiv entwickelt. Wir haben den zweiten Erstkommunikationskurs und arbeiten an weiteren Formaten, die die gemeindliche Seite hinreichend berücksichtigen.

## „Ich kann zur Zeit nicht beurteilen, ob Kardinal Woelki etwas vertuschen wollte“

**Noch ist die alte Heimat, das Münster, dicht. Die Basilika ist ja bereits seit drei Jahren wegen der Sanierung geschlossen. Wann öffnen Sie wieder die Türen?**

**Picken:** Wir wollen den Innenraum des Münsters zum 1. November wieder öffnen. Die Sanierung außen an der Fassade wird auch nach der Wiedereröffnung weitergehen. Unser Ziel ist es, den Gläubigen das Münster Stück für Stück zurückzugeben. So werden wir Fronleichnam den Kreuzgang öffnen, beim Stadtpatronfest im Oktober werden wir die Reliquien zurückbringen und damit auch die Krypta wieder öffentlich zugänglich machen. Die Orgel wird dann voraussichtlich zum Osterfest 2022 wieder erklingen.

**Ihr Start als Stadtdechant war überschattet von dem sogenannten Finanzskandal Ihres Vorgängers, bei dem es um rund 3,5 Millionen Euro Rücklagen der Gemeinde ging, die unzulässigerweise dazu genutzt worden waren, Löcher im Haushalt der Gemeinde zu stopfen. Was ist aus der Sache geworden und wie steht die Gemeinde finanziell jetzt da?**

**Picken:** Zwei Drittel des Betrages hat das Erzbistum Köln dem Münster rückerstattet. Auf einen Teil mussten wir allerdings verzichten und das Geld abschreiben. Wir haben den Jahreshaushalt inzwischen aufgrund von erheblichen Sparmaßnahmen weitgehend konsolidiert. Defizitäre Betriebe wie der Münsterladen wurden aufgegeben, wir haben Personal abgebaut und Sachkosten reduziert, sodass wir das Haushaltsjahr mit einer schwarzen Null abschließen dürften. Geholfen haben uns sicher auch die geringeren Kosten, die wir zurzeit durch das geschlossene Münster haben, etwa Heizkosten.

**Ist das Kapitel damit endgültig beendet?**

**Picken:** Ja. Die sogenannte Konsolidierungsphase haben wir abgeschlossen. Wir haben keine Schulden und sind nicht zahlungsunfähig. Es stehen nach der Sanierung auch keine größeren Investi-



Baustelle Münsterbasilika: Am 1. November soll der Innenraum wieder geöffnet werden, kündigt Bonns Stadtdechant Wolfgang Picken an. FOTOS: BENJAMIN WESTHOFF

tionen mehr ins Haus. Das Einzige, was noch offen ist, ist die Frage, was mit dem Gebäude der früheren Kita der Sankt-Martin-Gemeinde hinter dem Alten Rathaus geschehen soll. Eine Idee ist, sie möglicherweise in eine Tagespflegeeinrichtung für Demenzerkrankte umzubauen. Das könnte für viele, die in der City arbeiten und an Demenz erkrankte Angehörige pflegen müssen, ein hilfreiches Angebot sein.

**Nach der Weigerung von Kardinal Woelki, ein Gutachten über den Missbrauch von Kindern durch katholische Priester zu veröffentlichen, sollen die Austrittszahlen im Bistum Köln rasant nach oben gegangen sein. Was sagen Sie dazu?**

**Picken:** Gegenwärtig kann ich gar nicht bewerten, ob es in Bonn faktisch eine Austrittswelle gibt. Vor Corona hat es keine Terminvorgaben gegeben, jeder konnte spontan zum Amtsgericht gehen und aus der Kirche austreten. 2020 hatten wir auf jeden Fall in Bonn deutlich weniger Austritte als im Vorjahr. Wir haben jetzt wieder beim Amtsgericht Bonn nachgefragt, konnten aber keine eindeutigen Aussagen erhalten. In der Summe muss ich aber sagen: Jeder Kirchenaustritt ist einer zu viel. Der Prozess, die Tendenz, raus aus den Kirchen und den religiösen Bindungen und die Wut vieler muss uns beunruhigen, weil wir ja davon überzeugt sind, dass Religion etwas Wesentliches für die Gesellschaft leistet.

**Trotzdem sorgt der Streit um das Gutachten für großen Frust unter den Katholiken...**

**Picken:** Ich kann zur Zeit nicht beurteilen, ob Kardinal Woelki etwas vertuschen wollte. Wir wissen mehr, wenn das neue Gutachten wie geplant am 18. März vorliegt. Es soll harte Fakten liefern, die über das alte Gutachten hinausgehen. Ich habe die Worte von Professor Björn Gercke im Ohr, der das neue Gutachten erstellt, dass im Erzbistum Köln kein Auge trocken bleiben werde. Ich bin sicher, dass wir am 18. März mit relativ brutalen Fakten konfrontiert werden. Und ja, der Frust bei den Gläubigen hat ohne Frage zugenommen. Die kritische

Distanz zur Kirche nimmt deswegen auch bei denen zu, die sich in der Kirche engagieren. Das merkt man an den Stimmungen in den Gemeinden. Im Zusammenhang mit dem Gutachten wurden zumindest in der Kommunikation nach außen erhebliche Fehler gemacht. Das desaströse Krisenmanagement hat die Glaubwürdigkeit unserer Kirche nachhaltig beschädigt.

**In einer überregionalen Tageszeitung war kürzlich zu lesen, in Kreisen der katholischen Priester herrsche die Einschätzung vor, Kardinal Woelki habe den Läden vor die Wand gefahren. Sie selbst haben im Januar öffentlich, totale Transparenz und Konsequenzen in der Missbrauchsaufarbeitung im Erzbistum Köln gefordert. Was meinen Sie genau damit?**

**Picken:** Ich würde nicht sagen, Kardinal Woelki persönlich habe das

Ganze vor die Wand gefahren. Es war eine Vielzahl von Fehlern und Kommunikationspannen, die zu dieser wahn sinnigen Krise beigetragen haben. Aber zweifelsfrei hat auch Kardinal Woelki daran seinen Anteil. Wenn beide Gutachten auf dem Tisch liegen, wird auch darüber eine Bewertung nötig sein und gefragt werden müssen, welche Konsequenzen der Bischof und die Leitung unseres Erzbistums daraus ziehen.

**Wenn Sie von Konsequenzen sprechen, denken Sie da auch an Rücktritt?**

**Picken:** Dass die Fehler, die gemacht worden sind, auch einen Rücktritt nach sich ziehen könnten, hat der Kardinal ja selbst ins Spiel gebracht. Ich gehe davon aus, dass er – je nachdem, was am Ende herauskommen wird – auch persönlich seine Konsequenzen ziehen wird.

**Wie ist Ihr persönliches Verhältnis zum Kardinal? Findet derzeit ein Austausch statt?**

**Picken:** Dadurch, dass wegen Corona in den vergangenen beiden Monaten keine Präsenz-Sitzungen stattgefunden haben, gibt es zurzeit keinen direkten Austausch. Es ist außerdem nicht so, dass der Kardinal ständig seine Stadtdechanten anruft, zumal es mehrere davon im Bistum gibt. Ich kann mir vorstellen, dass für ihn eine solche Krisenlage sicher nicht angenehm ist. Das dürfte auch für die öffentliche Kritik gelten, die sein Stadtdechant aus Bonn an seinem Krisenmanagement und seiner Administration teilt. Ich habe aber mit Zufriedenheit festgestellt, dass er sich genau dafür bereits öffentlich entschuldigt und Fehler eingestanden hat. Auch habe ich bisher wegen meiner kritischen Haltung von ihm keine kritische Gegenreaktion erfahren.

**Aber Ihr Verhältnis zu Kardinal Woelki war schon einmal besser, oder?**

**Picken:** Das würde ich so nicht sagen. Ich denke, dass er weiß, dass ich für mich in Anspruch nehme, in vielen Fragen sachbezogen zu argumentieren. Lagerdenken ist mir ein Gräuel. Entsprechend stehe ich mal

auf der Seite des Bischofs, wenn ich seine Meinung teile, und mal ist es so nicht. Das ist nie anders gewesen. Ich bin zum Beispiel ein Kritiker, was den Prozess des pastoralen Zukunftsweges angeht. Da stehen wir sicher auf unterschiedlichen Seiten. Das muss das Verhältnis unter Brüdern aber aushalten.

**Wie erleben Sie als Pfarrer und Seelsorger das Missbrauchsthema an der Basis? Kommen Menschen auf Sie zu, um mit Ihnen darüber zu sprechen?**

**Picken:** Gegenwärtig ist es, dass es gar kein anderes Thema gibt. Jedes Gespräch mit Gläubigen ist davon bestimmt, überall sind Gläubige irritiert, sie sind enttäuscht. Es gibt Glaubwürdigkeitsverluste. Viele sehen sich auch nicht mehr in der Lage, sich gegenüber Dritten als Christen zu rechtfertigen. Das lähmt, blockiert und belastet. Es gibt eine hohe Notwendigkeit nicht allein für das Bistum Köln, sondern für die ganze katholische Kirche in Deutschland, so schnell wie möglich Tabula Rasa zu machen, sonst wird das Thema wie Mehltau, wie Blei auf uns liegen bleiben. Das Bittere ist vor allem aber, dass die derzeit geführten öffentlichen Debatten den Opfern in keiner Weise gerecht werden. Deshalb meine Forderung an alle Bischöfe, dass sie nicht erst aufgrund von Gutachten Fehler eingestehen und darauf warten, dass eine mediale Öffentlichkeit Konsequenzen erzwingt. Ich fordere umgehend eine konsequente und zeitgleiche Aufarbeitung der Missbrauchsfälle in der gesamten Kirche, auch wenn es schwer ist und es weh tut.

**Reicht das aus, um verloren gegangenes Vertrauen der Gläubigen zurückzugewinnen?**

**Picken:** Wir können Vertrauen zurückgewinnen, wenn wir glaubwürdig und konsequent mit dem Thema umgehen. Darüber hinaus, das können wir für uns sicher in Anspruch nehmen, sind wir als katholische Kirche im Vergleich zu vielen anderen gesellschaftlichen Gruppierungen mit unseren Schutzkonzepten wohl mit am weitesten in der Prävention. Es gibt keinen hauptamtlichen oder ehrenamtlichen Mitar-

beiter bei uns, der nicht nach diesen Konzepten geschult wäre. Dadurch ist ein großes Netzwerk der Aufmerksamkeit in den Kirchengemeinden entstanden. Allerdings: Den allgemeinen Trend, dass Menschen sich aus Kirche oder aus anderen großen gesellschaftlichen Gruppierungen zurückziehen, werden wir so nicht brechen können.

**Vertrauen erfordert Präsenz vor Ort. Ist die in den geplanten „Sendungsräumen“ noch zu gewährleisten?**

**Picken:** Das Bistumskonzept sieht vor, die Kirche vor Ort zu stärken und auf Engagement vor Ort zu setzen. Die Frage ist, wie man das umsetzt. Meine Vorstellung für die Bonner Sendungsräume ist ein dynamisches und anpassungsfähiges Modell. Wir müssen vorhandene Stärken erhalten und neue Kooperationsmöglichkeiten suchen, ohne dabei die vorhandenen Strukturen pauschal zu zerschlagen. Ich halte unser Bonner Modell für sehr zukunftsfähig, weshalb es gerade bistumsweit im Blick ist.

**Würde die Aufhebung des Zölibats dazu führen, dass sich mehr junge Leute für das Priestertum entscheiden?**

**Picken:** Das ist schwer zu beantworten, zumal auch Kirchen ohne Zölibat ähnliche Probleme haben. Kirche muss sich in erster Linie überlegen, wie sie inhaltliche Kontur gewinnen kann.

## „Der Prozess, die Tendenz, raus aus den Kirchen und die Wut vieler muss uns beunruhigen“

**Im Zusammenhang mit dem Synodalen Weg hatten Sie im Herbst zahlreiche Reaktionen erfahren, als Sie auf die gegebenen Rahmenbedingungen verwiesen haben.**

**Picken:** Zur Klarstellung: Ich hatte hier nicht auf das Kirchenrecht verwiesen, sondern auf dogmatische Grundlagen der Kirche. Kirchenrecht ist in der Tat veränderbar. Allerdings muss man sich fragen, was die Identität des Katholizismus weltweit ausmacht. Hier muss sich die Kirche in Deutschland überlegen, ob ihre Vorstellungen von Reformprozessen mit der Weltkirche kompatibel bleiben. Es ist wichtig, dass wir keine Erwartungen schüren, die am Ende des Tages zu großen Enttäuschungen beitragen. Das heißt ausdrücklich nicht, dass es keine Reformen braucht.

**Teilen Sie die geäußerte Warnung, der Synodale Weg könnte für die katholische Kirche zu einem Spaltplatz werden?**

**Picken:** Ich finde es immer schwierig, einen Prozess vor seinem Abschluss mit einem derartigen Etikett zu versehen. Wir stehen noch am Anfang, da braucht es offene Diskussionen, bei denen alles ausgesprochen gehört und es auch mal knallen darf. Aber dann braucht es konstruktive Diskussionen und Lösungen, bei denen die Kirche in Deutschland immer auch die Einheit mit der Weltkirche im Blick behalten muss.

**Zu Ihrer persönlichen Perspektive: Streben Sie höhere Ämter an, zum Beispiel das des Erzbischofs?**

**Picken (lacht):** Man sucht sich die persönlichen Perspektiven in der katholischen Kirche nicht aus, insofern stellt sich die Frage nicht. Ich bin jetzt gerade zwei Jahre hier, mitten im Prozess der Sanierung des Münsters und der Umstrukturierung der Stadtkirche. Das fordert mich, und das sind reizvolle Aufträge. Zudem: Wenn ich sehe, was außerhalb Bonns passiert, bin ich heifroh, hier zu sein und verspüre keinen Reiz, etwas anderes zu tun.

**Das vollständige Interview gibt es unter ga.de/picken**

## ZUR PERSON



Wolfgang Picken (53) ist seit zwei Jahren Bonner Stadtdechant. Zuvor war er leitender Pfarrer in Bad Godesberg. Er hat in Bonn, Rom und Köln katholische Theologie, Philosophie sowie Politik- und Sozialwissenschaften studiert und war außerdem als Journalist, unter anderem bei Radio Vatikan, tätig. Nach seiner Priesterweihe 1993 war er zunächst Kaplan in Bergisch Gladbach, während seiner Promotionszeit Subdiakon am Bonner Münster. 2004 schloss er seine Doktorarbeit ab und wurde Pfarrer der Godesberger Kirchengemeinden St. Andreas und Everglus. 2019 wurde er als Nachfolger von Wilfried Schumacher zum Bonner Stadtdechanten berufen, ga